KOMPAKT

Befreites KZ

JAHRESTAG Im Konzentrationslager Dachau und seinen zahlreichen Außenlagern waren zwischen 1933 und 1945 über 200.000 Menschen aus ganz Europa inhaftiert. 41.400 wurden ermordet. Das Gedenken zum 81. Jahrestag der Befreiung des KZ Dachau findet am Sonntag, 3. Mai, auf dem Gelände der KZ-Gedenkstätte Dachau an der Alten Römerstraße 75 statt. Um 9.45 Uhr sprechen an der jüdischen Gedenkstätte Josef Schuster, Präsident des Landesverbandes Israelitischer Kultusgemeinden in Bayern und des Zentralrats der Juden in Deutschland, und Charlotte Knobloch, Präsidentin der IKG München und Oberbayern. Die Gebete trägt Rabbiner Reuven Guberman aus Erlangen vor. Die zentrale Gedenkfeier des Comité International de Dachau am ehemaligen Appellplatz beginnt um 11.30 Uhr. Der Landesverband der Israelitischen Kultusgemeinden in Bayern stellt einen Bus zur Verfügung, Abfahrt zur Gedenkstätte in Dachau um 8.45 Uhr in der Brienner Straße 50. Weitere Informationen unter www.kz-gedenkstaette-dachau.de oder telefonisch unter 08131/66 99 70. *ikg*

Trauma

VORTRAG Am Dienstag, 5. Mai, 18.15 Uhr, hält der Historiker Yaniv Feller, derzeit Fellow der Alexander von Humboldt-Stiftung in Berlin, auf Einladung des Lehrstuhls für Jüdische Geschichte und Kultur einen Vortrag über »Leiden und Widerstand: Darstellungen von Gewalt und Trauma in jüdischen Museen«. Anmeldung für die Veranstaltung in der Ludwig-Maximilians-Universität, Geschwister-Scholl-Platz 1, Raum A125, ist erbeten unter www.jgk.geschichte.uni-muenchen.de oder telefonisch unter 089/21 80 55 70. *ikg*

Ben-Haim

KONZERT Am Dienstag, 5. Mai, 20 Uhr, ist das Jewish Chamber Orchestra Munich unter Leitung von Daniel Grossmann mit dem Thema »Paul Ben-Haim: Eine Konzert-Biografie« zu Gast in den Münchner Kammerspielen, Maximilianstraße 26-28. Walter Hess ist für Schauspiel und Pantomime zuständig, es singt Annika Neugart. Der Münchner Komponist Paul Ben-Haim musste 1933 fliehen und fand in Tel Aviv eine neue Heimat. Dort entwickelte er eine eigene musikalische Sprache, die europäische Tradition mit Klängen des Nahen Ostens verbindet. Karten sind im JCOM-Orchesterbüro erhältlich unter 089/12 28 95 99. Weitere Informationen unter www.jcom.de. *ikg*

Friedman

ZWIEGESPRÄCH Am Mittwoch, 6. Mai, spricht der Autor, Philosoph und Moderator Michel Friedman mit der Konfliktforscherin Nicole Deitelhoff über einen Begriff, ohne den Demokratie nicht möglich wäre: Streit. Deitelhoff ist seit 2009 Professorin für Internationale Beziehungen und Theorien Globaler Ordnungen an der Goethe-Universität Frankfurt und seit 2016 Direktorin des PRIF – Leibniz-Institut für Friedens- und Konfliktforschung. Karten sind im Vorverkauf montags bis samstags von 11 bis 19 Uhr an der Theaterkasse im Foyer der Münchner Kammerspiele, Maximilianstraße 26, erhältlich. Sie kosten 20 Euro, für alle unter 30 Jahren 10 Euro. *ikg*

Buchclub

DISKUSSION Im Literaturhaus, Salvatorplatz 1, findet am Donnerstag, 7. Mai, 19 Uhr – in Zusammenarbeit mit dem Lehrstuhl für Jüdische Geschichte und Kultur – zum dritten Mal »Der jüdische Buchklub« statt. Der Historiker Philipp Lenhard *(Café Marx*, C.H.Beck) und die Schriftstellerin Dana von Suffrin (aktuell *Toxibaby*, Kiepenheuer & Witsch) diskutieren Bücher zu jüdischer Geschichte und Kultur. Als Gast ist dieses Mal Kolja Podkowik, Mitglied der Hip-Hop-Band »Antilopen Gang«, dabei. Karten zu 16 Euro, ermäßigt 10 Euro können telefonisch über die ReserviX-Tickethotline 0761-88 84 99 99 reserviert werden. *ikg*

»Notwendig und ein Wunder«

UNABHÄNGIGKEITSTAG *Die IKG feierte Israels Menschen, Geschichte und Leistungen*





Imri Ziv, der beim Eurovision Song Contest 2017 für Israel angetreten war, gestaltete das musikalische Programm und lud zum Tanzen ein. Fotos: Alexander Losinsky

VON LUIS GRUHLER

Die Israelitische Kultusgemeinde München und Oberbayern (IKG) hat auch in diesem Jahr wieder zu einer Feier anlässlich von Jom Haazmaut geladen, dem israelischen Unabhängigkeitstag. Während man in Israel selbst den Tag bevorzugt mit Picknick und Grillen im Freien genießt, wurde heuer der Geburtstag des Staates wieder mit Buffet und Musik im Hubert-Burda-Saal gefeiert.

Automatisch stellte die gute Stimmung sich dabei nicht ein. Seit jeher, und ganz besonders seit dem 7. Oktober 2023, ist die Freude des Unabhängigkeitstags überschattet von der Trauer um die Gefallenen und Opfer von Terror. Ganz ausdrücklich erinnern daran der Staat Israel und die jüdische Gemeinschaft in aller Welt am Vortag, dem Jom Hasikaron.

KRAFTAKT Charlotte Knobloch, Präsidentin der IKG, begann den Festabend daher mit einer Schweigeminute. Wohl kaum ein Land sah sich nach seiner Gründung einem vergleichbaren Widerstand und Hass ausgesetzt, lebte derart prekär in ständiger Bedrohung durch seine Nachbarn und unter so kritischer internationaler Beobachtung. Verlieren sich Nationalfeiertage anderswo im Rituellen, so sind an Jom Haazmaut stets noch der Kraftakt, die Willensstärke und der Stolz zu spüren, die Israel gemeinsam am Leben erhalten.

Auf den Stolz ging Charlotte Knobloch besonders ein. »Wir sagen es ganz deutlich«, unterstrich sie in ihrer Begrüßung, »wir sind stolz auf Israel, das sich und seine Bürger schützt. Stolz auf einen Staat, der in 78 Jahren seit seiner Gründung Unglaubliches geleistet hat. Wir sind stolz darauf, dass ein jüdischer Ort auf dieser Welt geschaffen, befestigt, erbaut und verteidigt wurde.«

> **»Wir sind stolz auf Israel, das sich und seine Bürger schützt.«**
> *Charlotte Knobloch*

Besorgt zeigte sich die Präsidentin angesichts des andauernden Krieges mit dem Iran und der schweren Last, an der Israel weiterhin trage: »Es betrübt uns, dass Israel nicht so feiern kann, wie es das eigentlich will. Die Menschen in Israel können bis heute nicht in dem Frieden leben, den sie sich so sehr wünschen.« Das aber, so erklärte Knobloch mit Nachdruck und sprach damit gewiss vielen im Saal aus der Seele, »ist nicht Israels Schuld. Es bleibt unsere Pflicht, diese einfache Tatsache wieder und wieder nach außen zu tragen.« Die Präsidentin prangerte das Gewirr von Halbwahrheiten und Desinformationen an, welche über das Land verbreitet würden, und betonte die »Kraft der Fakten«, die der Polemik und Propaganda gegenübergestellt werden müssten. Israel sei schließlich eine »Notwendigkeit, ein Wunder und ein Glück für diese Welt«.

IKG-Geschäftsführer Steven Guttmann verband in seiner Moderation die Feier des modernen Staats, in dem Hebräisch zur Alltagssprache werden konnte, mit der langen Geschichte der hebräischen Literatur: Sowohl in einem Gedicht der Pionierin der modernen hebräischen Lyrik, Lea Goldberg, als auch in den mittelalterlichen Versen von Yehuda Halevi fand er dabei Hoffnungen ausgedrückt, die auch die heutigen jüdischen Menschen innerhalb und außerhalb Israels bewegen würden.

FEIER Nachdem sich die Gäste am vom Gemeinderestaurant Einstein bereitgestellten Buffet voller israelischer Köstlichkeiten bedient hatten, ging im Keynote-Vortrag des Abends die Politanalystin und Kommunikationsberaterin Melody Sucharewicz auf die politische Situation Israels im internationalen Kontext ein. »Der erste Jom Haazmaut wurde im Krieg gefeiert«, führte sie dabei aus, »der heutige in einem Kriegszustand. Und dazwischen war nie wirklich Frieden.«

Trotzdem habe Israel seither in Wirtschaft, Wissenschaft und vielen anderen Bereichen Erstaunliches erreicht, wobei die Zahl der Erfindungen und Errungenschaften weiter stetig anwachse. Sie kritisierte zugleich, dass im aktuellen Konflikt der apokalyptische und mörderische Charakter des iranischen Regimes in der hiesigen Debatte zu bereitwillig ausgeblendet und damit auch die Bewertung des Krieges sachlich beeinträchtigt werde. Die israelische Gesellschaft auf der anderen Seite beweise einmal mehr ihre Fähigkeit zu enormer Resilienz.

> **Melody Sucharewicz ging auf die politische Situation Israels ein.**

Kantor Tzudik Greenwald trug an diesem stimmungsvollen Abend außerdem das Gebet für den Staat Israel, »Avinu Schebaschamajim«, in der bekannten Vertonung von Sol Zim vor. Greenwalds kraftvolle Stimme machte das Mikrofon geradezu überflüssig, regte er doch noch die Gäste in der letzten Reihe zum Mitsingen an. Auch den Klassiker »Jeruschalajim schel Sahav«, im deutschsprachigen Raum vor allem als »Jerusalem of Gold« bekannt, musste Greenwald nicht ohne Unterstützung des Publikums intonieren.

HATIKVA Im weiteren Verlauf des Abends übernahm schließlich die Noya International Showband gemeinsam mit dem israelischen Sänger Imri Ziv, der beim Eurovision Song Contest 2017 für Israel angetreten war, das musikalische Programm. Nach Zivs Darbietung der israelischen Nationalhymne, der »Hatikva«, war das Tanzparkett für die vielen Feierfreudigen freigegeben.

Ungebeugt trotz der Last

GEDENKEN *An Jom Hasikaron erinnerte die IKG an die Opfer der Kriege und des antisemitischen Hasses*

Es sind beklemmende Aufnahmen, die bei der Gedenkstunde zu Beginn von Jom Hasikaron in der Hauptsynagoge »Ohel Jakob« der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern gezeigt werden. Die Bilder vom Attentat am Capital Jewish Museum in Washington haben weniger als ein Jahr später noch immer alle Anwesenden vor Augen. Ermordet wurden an diesem Tag Sarah Milgrim und Yaron Lischinsky, beide waren im diplomatischen Dienst Israels tätig.

Im Rahmen des Gedenkens für die gefallenen israelischen Soldaten und Opfer des antisemitischen Hasses sprach Yarons Bruder Hanan Lischinsky in der Münchner Gemeinde und wandte sich mit einem persönlichen Bericht an die Gäste. Unter diesen befanden sich auch Jo-Achim Hamburger, Präsident der IKG Nürnberg, und offizielle Repräsentanten der israelischen Armee.

Hanan schilderte zunächst, wie Yaron mit seiner Familie in der Nähe von Nürnberg aufwuchs, warum Fußball die beiden Brüder verband und weshalb Yaron seit seinem Umzug nach Israel sich schließlich so leidenschaftlich für den diplomatischen Dienst begeisterte. Das Attentat ereignete sich nach einer Veranstaltung, die mit dieser Leidenschaft Yarons in einem Zusammenhang stand, und zwar der Frage, wie die Beziehungen Israels zu anderen Ländern zu stärken seien.

IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch bezeichnete das Gefühl an diesem Gedenktag als eine »Trauer, so erdrückend, dass sie jeder Beschreibung spottet«. An Jom Hasikaron werde der Helden in Uniform gedacht und ebenso der Zivilisten, die der »kalten Willkür des Mordens zum Opfer gefallen sind«. Knobloch erinnerte an den hohen Preis, den Israel für seine Existenz zu zahlen hat.

»Wir alle leben kraft derer, die den jüdischen Staat begründet, aufgebaut und vor allem verteidigt haben.« Seit dem 7. Oktober befinde sich das Land ununterbrochen



Foto: IKG München und Oberbayern/Andreas Gregor

Hanan Lischinsky trauert um seinen ermordeten Bruder Yaron.

in einem Krieg, den es nicht gewollt habe. Mit den Bürgern Israels, so Knobloch, »teilen wir den Schmerz und ihre Erschöpfung. Ihre Kraft bleibt uns Ansporn und Inspiration. Ungebeugt trotz der vielen Herausforderungen – mit müden Augen, aber immer mit festem Blick«.

Die Generalkonsulin des Staates Israel für Süddeutschland, Talya Lador-Fresher, unterstrich die Fähigkeit des Landes, Verlorenes und Zerstörtes wieder aufzubauen: »Heute leben zehn Prozent mehr Menschen in dem Gebiet um den Gazastreifen als noch am 6. Oktober.« Zugleich betonte sie aber auch den Preis, den der ständige Existenzkampf des Staates fordere.

Nachdem die israelische Flagge auf Halbmast gesetzt und die Gedenkkerze entzündet waren, folgte die Live-Übertragung des Sirenensignals von der zentralen Gedenkstunde an der Westmauer in Jerusalem. In München wie in Jerusalem wurde es zur gleichen Zeit still für die Schweigeminute. *Luis Gruhler*